



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
108 (1898)**

30 (31.1.1898)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-74152](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-74152)

große Wahrheit. Und was lehrt uns die jüngste Tagesgeschichte? Bewundert von allen verständigen Geschäftleuten in England und nur durch eine Anzahl eifersüchtiger, ärgerlicher englischer Zeitungsschreiber kleinlich verporret, zeigt sich der deutsche Kaiser durch sein rastloses Streben, dem deutschen Handel und der deutschen Industrie ein friedliches Absatzgebiet zu verschaffen, als ein Bahndreher für sein Volk. Er sucht und ergötzt zu diesem Zweck in überseeischen Gebieten feste Punkte, um von hier aus weiter vorzudringen. Und noch eins! Ist nicht der belangreichste Antheil des Imports in der englischen Kolonie Hongkong in den Händen der Deutschen? Dem ist diese mächtige Ueberflügelung zuzuschreiben? Die Antwort ist einfach: Dem Rath und Unternehmungsgeliste, vereint mit großer Arbeitskraft und unterstützt durch höchst gewandte Konjunktur und Beamt.

Hofnachrichten und Persönliches.
Der Kaiser nahm am Samstag den Vortrag des Reichskanzlers in dessen Amtswohnung entgegen, und verweilte bei dem französischen Botschafter Marquis de Noailles längere Zeit. Das Staatsministerium hielt bald darauf unter dem Vorsitze des Fürsten Dohnaloff eine Sitzung ab.
Als Beihülfe zum Bau des neuen Künstlerhauses in Berlin (Waldowstraße) bewilligte der Kaiser 10,000 M.
Esforden sind:
Der bayerische Generalmajor a. D. Joseph Graf v. Joser. — Der General der Infanterie v. Sandrart in Hannover. — Der Feldmarschalllieutenant Stephan Dax in Ugram. — Der Oberbürgermeister von Straßburg, Lamm, Mitglied des preussischen Herrenhauses.

Badischer Landtag.

28. Sitzung der Zweiten Kammer. * Karlsruhe, 29. Januar.

Abg. Gagel (ref.) ist neu eingetreten und wird vereidigt. Die Debatte über den Werth des Berichtes über die Petition der Friedensvereine wird fortgesetzt.

Abg. Benedey (Dem.) glaubt feststellen zu sollen, daß der deutsche Nationalcharakter allerdings auf dem Wege sei, sich nach der chauvinistischen Seite hin zu entwickeln. Schon Kaiser Friedrich habe in seiner Königsberger Rede auf die Thatsache hingewiesen, daß die Bezeichnung der Franzosen als Erbfeinde sei chauvinistischer Natur. Eine Feindschaft zwischen Völkern gebe es überhaupt nicht. Jene Kräfte, die gegen den sogenannten Erbfeind ausgehoben wurden, seien Kräfte der Wachstums- und Fortschrittsmacht gewesen. Redner weist sodann auf die Bedeutung der Friedensgesellschaft hin und fährt eine Reihe von Beispielen an, in denen auf geschichtlichen Wege große Staatsverträge geschlossen wurden. Der Staat dürfe heute seine Zukunft nicht auf die Grundlage des blutigen Krieges gründen, sondern auf diejenige des Rechts stellen.

Abg. Mensperger betont, nicht erklärt zu haben, daß es in Deutschland absolut keinen Chauvinismus gebe. Dagegen sei er auch der Meinung, daß es in den verschiedenen chauvinistischen Bewegungen nicht gebe. Der Redner habe sich mit zwei Säulen des Refereates beschäftigt. Benedey wolle doch nicht einreden, daß die Franzosen nicht die Abzugsgrenze wollten. Darin seien Volk und Reichthümer einig gewesen. Das war das Entscheidende. Und das dürfe doch noch in deutschen Schulen gelehrt werden! Wenn Benedey die Schilderung der Freiheitskämpfe des letzten Jahrhunderts verlange, so wolle er bemerken, daß die Schule keine historische Kenntnisse einprägen will und nicht politische Lehren einprägen. Der Abg. Benedey habe auch gewünscht, daß die höheren Gebilde nur in den oberen Klassen der Volksschule und in den Fortbildungsschulen gelehrt werden. Er möge die Einführungsworte zu dem Verordnungsbuch lesen, so werde er finden, daß dies bereits der Fall sei.

Abg. Dr. Wenz (nat. lib.) führt aus, die liberale Seite des Hauses habe in der ausgezeichneten Rede des Abg. Wismann (Centr.) Sarkasmus erhalten und er hoffe, daß diese Ausführungen einen Widerspruch auch im Vergehe anderer Centrumsabgeordneten fänden. Er verweise auf die Ausprägung eines Centrumsbündnisses, das ganz dieselbe Meinung ausgesprochen habe, wie die nat. lib. Presse. Die Petition an sich verdiene einfach in den Papierkorb zu wandern. Die Sache habe aber eine große prinzipielle Tragweite bekommen durch die Ausführungen des Berichtes und den Antrag der Kommission. Man müsse sich fragen: verbergen sich unter diesen internationalen Friedensbestrebungen nicht Dinge, die unserem deutschen Volke gefährlich sind? Redner weist auf den Gedanken hin, durch eine Abkündigung dem Deutschen Reiche Glas-Verordnungen wieder zu nehmen und auf die Thatsache, daß auf dem internationalen Friedenskongress in Hamburg der Antrag eines Fremden, dem Kaiser den Gruß der Reichsanlage zu senden, seine Folge gegeben wurde. (Sehr richtig.) Die Rednerungen Benedey's verdienen einen entschiedenen Protest. Die Großen und die Kleinen, die früher von oben auf und herabgesehen, müssen wissen: Wir lassen uns so etwas nicht mehr gefallen. Dientliche Männer in Frankreich, die eine erleuchtete politische Auffassung vertreten, seien bis zum heutigen Tage immerhin Freidenker in der Wüste. Bei dem Grob des Volkes lebe der Chauvinismus und die Neoandergläube in ungechwächter Kraft fort, und wir haben ja gerade in diesen Tagen eine Probe davon, daß es nur eines Funken bedarf, um den Neoandergläuben in hellen Flammen auflodern zu lassen. Und da kommt uns Herr Benedey und sagt uns: Da bräuben die Friedensbestimmungen und hier spricht man vom „Erbfeind“. Aber wenn es es denn eingefallen, den einzelnen Franzosen als Erbfeind zu betrachten? Das sei doch nicht das politische Element, das hier allein in Betracht komme. Er stehe nicht auf dem Standpunkt, daß nur die Fäden den Krieg begannen. Die Völker selbst sind dafür

verantwortlich, besonders die modernen. Benedey habe als Beispiel auf Napoleon III. hingewiesen, aber es sei ja bekannt, daß Napoleon den Krieg gar nicht wünschte. Seine Nachbarn haben den elementaren Stimmungen aus dem Volke nachgegeben. Das Volk und die Kammer riefen: à Berlin. Napoleon stand hinter den Goullissen mit schlotternden Knien und wußte, daß für ihn der Anfang vom Ende gekommen sei. Bei der heutigen freien Verfassung, dem freien Parlament und der freien Presse seien die Völker, die Kräfte aus Volkseidenschaft begannen, für die Heldenthat selbst verantwortlich. Benedey habe kein Wort für die Friedensbestrebungen des deutschen Reiches gesagt. Er habe auf dem Standpunkt gestanden, in unserer Kraft und Stärke ist es erlaubt, großmüthig zu sein. Haben wir es nicht in den letzten Tagen erlebt, was uns bei aller Friedensliebe geboten werden kann? Wird nicht fortwährend der schändliche Verdrach auf Deutschland geworfen? Benedey wolle auch die Demokratie als die Schulerin des deutschen Einigkeit und Freiheitsgedankens gefeiert wissen. Aber was haben wir mit dieser Demokratie erlebt, als die Summe aller jener Bestrebungen, das deutsche Reich, erkanden war. Sie standen großmüthig, weil das deutsche Reich nicht so geworden ist, wie sie es wollten. Das ein Mitglied der badischen demokratischen Kammerfraktion auf das Ruhmesblatt dieser großem beifammenstehenden Demokratie hingewiesen habe, daß sei freudlich. Ueberdies er denn, daß die alten Demokraten, die noch leben, und ihre Nachkommen sich nicht an das Reich anschließen? Abg. Armbruster habe erklärt, daß er der Petition zustimmen könne. Er habe deshalb die Debatte abbrechen wollen. Wenn die Jugend einen Mangel an Vaterlandsliebe erkennen lasse, so sei dies die Frucht derjenigen Parteien allein, die sich zwar oft als Stützen von Thron und Altar ausgeben, die doch aber oft genug gegen diese Grundzüge verkehren. (Zischer: Bismarckweh! Sing: Das ist keine Bismarckweh, sondern eine traurige Wahrheit.) Er wolle seine Stimme dagegen erheben, daß man einem Kaiser nachgibt, der nicht zufällig sei. Warum wird die Thatsache nicht beanstandet, sondern nur die deutsche Presse? Wert hätte zunächst die Thatsache auf seinen Jubel sehen müssen. Es hätte auch das Mittel angehten gelehrt werden müssen. Wer waren aber die Männer, die sich mit ihm beschäftigten? Das waren ihre Vorgänger, die Mörder und Mörderbrüder. Sie sehen, welcher Geist damals und welcher Geist heute in Ihrem Lande herrscht. Offenbar, der fromme Müch, der ja das Baltharität gedichtet, daß auch die modernen Männer errirt. Man habe die deutschen Gedichte, namentlich diejenigen des Feldensängers Körner zu merken versucht. Ueber den richtigen Wadrosch haben die deutschen Dichter, diese erlebten Geister, zu entscheiden und nicht diejenigen, welche sich jetzt als Weiser fühlen.

Abg. Kopf (Centr.) spricht über den Begriff Chauvinismus und gegen den Nationalität. Abg. Reichardt. Redner wird zweimal vom Präsidenten auf unpassende Ausdrücke aufmerksam gemacht. Nach einer kurzen Entgegnung des Abg. Kopf K r a n s p e r g e r sagt Abg. R a m p e l (Nat. lib.), er fürchte, daß ein Schweizer Feindesbild als ein Verbrechen ausgelegt werden könnte. Es sei kein Chauvinismus, wenn man die Kinder auf die Trümmer des Heidelberger Schlosses hinweise. Wenn dann gefragt werde, wer die Mörder geschaffen habe, sollen wir dann nicht sagen dürfen, daß dies die Franzosen waren? Die Pfälzer hätten oft genug ihren Tod gegen die Franzosen verteidigen müssen. Wie begriffen alle dem gegenüber der Kriegsmuth der Tröler und das Wagniß des Generalen York in seinem Vertrag von Lauragons. Ich würde mich verfländigen an meinem Volk, wenn ich anders stimmte. Als Pfälzer muß ich sagen, daß es eine Verfländigung an meinen Landsleuten wäre, wenn ich nicht für Uebergang zur Tagesordnung stimmte.

Abg. Pfister (nat. lib.) Ein gedruckter Kommissionsbericht liegt vor. Es steht aus, als ob die Stellen von dem Berichterstatter selbst beanstandet waren. Der Vorsitzende der Petitionskommission protestirt gegen die weitgehenden Verfassungen, Benedey und Kopf protestiren dagegen und auch Heimbürger. Ist es jemals vorgekommen, daß ein Bericht in die Welt hinausgeht, für den Niemand mehr einsteht, als der Berichterstatter? Niemand weiß mehr, was in der Kommission vorgekommen ist, der Vorsitzende nicht, die einzelnen Mitglieder auch nicht. Es wird zugegeben, daß keine Bücher eingefordert worden sind und daß die einzelnen Stellen nicht durchgegangen sind. Und ein solches Schriftstück legt man uns als genehmigten Kommissionsbericht vor. Ich gehöre 25 Jahre dem Hause an. So etwas, das Kompliment muß ich Ihnen schon machen, ist mir noch nicht vorgekommen. Der Berichterstatter sei ein Neuling, daher sei ihm das Versuchen zu verzeihen. Die andere Seite hätte es so hingestellt, als habe die nat. lib. Partei dem Centrum Vaterlandshöflichkeit vorgeworfen. Er verlange das Zugeständniß, daß dies von seiner Seite niemals geschehen sei. Die Stimme seiner verehrten Freunde Wismann und des Stillingen Landmannes seien doch auch nicht vernehmlich. Er hoffe, daß dieser in Zukunft wieder ein so deutliches Wort sprechen werde. Das Wort von dem Reichsfeind ist von ganz anderen Faktoren ausgegangen worden; es ist ein Stichwort der christlichen Religion. Wir leben in einer Zeit, wo kein Bestimmtes am Platz ist. Es ist grüne Weide ringum und die christliche Humanität sieht in Wäldern. Er nehme es einer Gesellschaft nicht übel, wenn sie für den Frieden wirken wolle. Man muß doch auch wissen, ob es den Vätern auch Ernst ist mit ihren Mänteln. Neben den Friedensgesellschaften geben parlamentarische Kongresse her, denen auch Volkvertreter angehören. Sie unterhalten gemeinsam eine Schrift, die in Bern unter dem Titel „Les Etats de l'Europe“ erscheint. Da sind Ziele aufgestellt, daß es den Herren dazu nicht gratulieren würde, wenn sie das erreichen würden. Sie erstreben die amerikanische Verfassung. Ich wünsche den Herren Glück zur Reise. Das zweite Ziel ist die Durchführung der Pressefreiheit, das dritte Trennung von Kirche und Staat und das letzte, das herrlichste von allen, die Schweizer Militärverfassung, die Rationalität. Es sei doch merkwürdig, daß die Reichsfeinde, nachdem sie so lange behauptet, auf einmal an uns herantreten. Hier in Baden ist nicht mehr Chauvinismus als anderswo. Die anderen Herren haben die Petition heringebrahrt, und nun schreit man, weil man sich nicht mit ihr einläßt. Ich freue mich, daß es bekannt wurde, wie einmüthig alle Rationalisten dagegen aufgetreten sind. An meiner Freundschaft

teufel, mit der ich gegen ein derartiges Unterliegen einträte, maue es nicht aus, ob hier 25 Nationalisten sitzen oder 40. Dazu treibe mich mein Naturell und mein Charakter. Was ist denn von der Petition übrig geblieben? Nicht als das Wort „Erbfeind“. Können wir dem „Patriotismus“ als dem Erbfeind zu Leibe gehen. Ein Volk ist nur kulturfähig, wenn es stark und groß genug ist, seine Willkür zu erfüllen. Der Patriotismus, der im Kommissionsbericht vertreten wurde, das sei die Unabhängigkeit an den Futterplatz und den Futterantheil. Das sind Sombarts Worte. Er hätte erwartet, daß von der Regierungsbank klar und präzis gesagt worden wäre: wir haben die Bücher eingesehen und stehen ein für den Inhalt: man hätte sagen müssen: Sie mögen die Petition überweisen, entsprechen oder nicht, und sind nicht in der Lage, am Besuche etwas zu ändern. Das wäre eine gute Antwort gewesen. Wer die Geschichte kennt und weiß, wie wir von Frankreich ausgezogen wurden, dem muß ich sagen: Will ein Paar Redensarten, wie Benedey, ändert man keine Geschichte um. Ich kann es begreifen, daß heute noch ein Pfälzer Bauer unter uns aufsteht und dies nicht vergeffen kann. Wer nach Heidelberg kommt, dem wird unser Freund die Kriegerdenkmale zeigen (Juriste: Schloßruhel! Pfister: Wenn ich das Centrum sehe, muß ich leicht an Krieger denken. Säkularische Feindschaft.) Preußen wurde ausgezogen und wenn sich das Volk bei Napoleon besonerte, so sagte dieser Mann, dem Benedey auch zu den ersten hiesigen Franzosen zählen darf: Ihr glaubt gar nicht, was ein Volk aushalten kann. Wenn man an die Zeit der Erhebung Deutschlands denkt, ja, waren wir damals dabei? Wir waren Schiffschuppen des französischen Zwingheren. Bei Leipzig haben wir noch für ihn im Feuer gestanden. Ist der Lühov'sche Preussentum Körner nicht von deutschen Kugeln getroffen worden? War nicht in dem 30jährigen Kriege der Erbfeind auch dabei, als der Rest deutscher Kultur in Trümmer geschlagen und die Hälfte unserer Bevölkerung niedergemacht wurde? Das haben nach Benedey alles die Pfälzer verschuldet. War damals nicht der Kern des Volkes dabei? Ich werde darüber dem Herrn Benedey noch Bescheid bringen. Es würde sich empfehlen, daß man auch in ein deutsches Bescheid aufnehmen, mit welchen Worten der Bischof von Straßburg den Bol soles an dem Stadtportal empfing (Heimbürger: Sehr richtig) Man wird auch den Namen „Türkenlöwe“ vernehmen, weil sich damit die Vorstellung des Krieges verbindet und damit alle Instanz ermet werden können. Wer mir sagt, daß wir die Schwäne nicht trennen dürfen, als wir fremden Nachbarn Heeresdienste leisten müssen und als wir unsere Kulturmission aufgeben, dem sage ich, er hat kein Recht, ein Deutscher genannt zu werden. (Bravo! Bravo!) Die französische Nation ist verantwortlich für ihre Kräfte. Wer daran noch zweifelt, wie wir mit Frankreich stehen, dem ist 1866 der Sinar geflohen worden. Als die Schlacht bei Sedowo geschlagen war, rief die französische Krone „Noche für Sedowo!“ Da man 1870 etwas gehört, daß das Volk gegen Olivier und Gramont protestirt? Als 1870 Frankreich von seinem Trummer Napoleon be Besatzung besetzt war, konnte das Volk den Frieden billiger haben, als später. Da kam Gambetta, ein Mann von Genialität und, man konnte sagen, Gambettismus, und organisierte den angelegentlichsten Kampf bis zum letzten Mann. 1870 mußten wir Frankreich niederzulegen, das es uns nicht in der Kulturarbeit störe. Haben jene seit 1870 einen Aufspunkt gefunden? Schreien nicht alle Kreise nach der Allianz mit Rußland und als man sie hatte, hat man sich nicht wie toll gebühret? Hier Kaiser, Fürsten und Volk, einzig in den Friedensgedanken und dort ein Volk, das nicht anmerkt, daß es nach und nach an dem Neoandergläuben herankommt. Und man magt man es, und in diesem Hause mit einer so glänzenden nationalen Vergangenheit Chauvinismus vorzuwerfen. Lassen Sie uns in der Wiederkehr; überweisen Sie die Petition der Regierung zur Kenntnisnahme, das badische Volk wird dann über den Geist, der Sie beherrscht, zur Tagesordnung übergehen. Wir haben unser Schwert zum Frieden und nicht zum Krieg. Deutschland ist ein Schiller des Friedens gewesen. Bismarck hat ein Bündniß geschaffen, das hundertmal mehr gelehrt hat, als alle jene Friedensgesellschaften zusammen. Das Bündniß zwischen Frankreich und Rußland besteht heute, und doch besteht der Friede dank unserer Staatskunst noch. Es liegt in Ihrem eigenen Interesse, mit uns für Uebergang zur Tagesordnung zu stimmen. Die Sitzung wird um halb 8 Uhr abgebrochen. Nächste Sitzung: Montag, 31. Januar, Nachmittags 4 Uhr. Fortsetzung der Verhandlung.

Aus Stadt und Land.

Verfassungen. Steuerkontrollor August W e i s e l beim Großh. Finanzamt Bretten wurde zum Großh. Finanzamt Stodach und Steuerkontrollor Georg K i n d beim Großh. Finanzamt Stodach zum Großh. Finanzamt Bretten versetzt. Dem Steuerkontrollor Karl B e r t e r in Hornberg wurde der Dienst des Großh. Steuerkontrollors für den Bezirk Würdingen und dem Steuerkontrollor Julius D i l l in Wülheim der Dienst des Großh. Steuerkontrollors für den Bezirk Hornberg übertragen.

Anzeige. Der Großherzog hat dem Vorstand des Geheimen Raths, Geheimen Legationsrath Dr. Friedrich v. S a d o, dem Präsidenten der Generalintendantur der Kavalrie, Dr. V i c o l a i und dem Kammerherrn Wilhelm Freiherrn von S e i d e n e d den Valtre-Rang verliehen.

Feindung. Herr Staatsanwalt Mähling am hiesigen Landgericht erläßt folgende Feindung: Am 20. Januar l. J. wurde zu Mannheim am Redarier ein kleiner Ghosolade-Automat, erbrochen und seines Inhabers entleert, aufgefunden. Es liegt wahrschijnlijk ein Diebstahl vor. Ich bitte um zweidienlige Mittheilungen.

Erleichterung der Krankenpflege auf dem Lande. Der Großherzog hat von der ihm zum 70. Geburtstag gewidmeten Spende den Betrag von 25,000 M. dem Badischen Frauenverein zur Erleichterung der Einführung der Krankenpflege in kleinen Gemeinden der badischen Heimath zur Verfügung gestellt. Der Vorstand des Frauenvereins hat nun bestimmt, daß dieser Betrag unter dem Namen „Großherzog Friedrichs Spende“ zur Förderung der

Getrennte Sterne.
Roman aus der Gesellschaft von G. Waldemar.
(Waldemar verheiratet.)
67) (Fortsetzung.)
Es hatte Juanita nur das eine Empfinden gelehrt, sich vor Donz zu rechtfertigen, — vor ihm, als dem einzigen, der sie verstehen würde, ihr übervolles Herz auszusprechen. Wusste er allein doch bisher, was ihr Nonbega war.
Ein Schauer ließ ihre schlafte Gestalt erbeben, als sie jenes Augenblicks gedachte, da Nonbega sie in seinen Armen hielt und Donz des Weges kam. Er! Warum mußte gerade er es sein, der sie in dieser Verlebrung sah?
Und nun war sie auf dem Wege zu ihm, vor dem sie gern gekniet hätte bis ans andere Ende der Welt. Und sie hatte ihn zu dieser Unterredung veranlaßt, sie gesucht. Gab es größere Gegenstände in der menschlichen Natur?
Unaufrichtig kam Juanita weiter. Sie bemerkte nicht, daß ihr Fuß des Oestern in der weichen, durchsichtigen Erde einsank; sie achtete nicht der Thiere des Waldes, die ihren vor ihr schoben; fort, nur fort, war der einzige Gedanke, den sie seit gestern Abend gefaßt hatte, seit Antonio ihr so frühe Worte gesagt, seit sie fand gethan, daß sie den Kampf mit ihr aufnehmen wolle um jeden Preis wegen dieses Mannes, der nicht wech war, daß man überhaupt nur ein Wort über ihn verschwendete.
Die Sonne stieg höher und belästigte sie ungemein. Schluß war sie derselben preisgegeben, denn das Blättergeräusch war noch nicht dicht genug, um die sengenden Strahlen abzuhalten, und sie hatte in der Aufregung nicht daran gedacht, sich einen Schirm mitzunehmen.
Die Aufregung des Laufens, die Wärme der Sonne, verbunden mit ihrer innern Erregung, jauberte Rosen auf ihre bräunlichen Wangen, die man längst nicht mehr gewohnt war an ihr zu sehen. So erreichte sie das Waldhaus, atemlos, mit Herzklopfen, und fand Donz, ihrer wartend, am Rande des Waldes im Schatten auf und nieder gehend.
Sie trat auf ihn zu, ohne den Blick zu ihm zu erheben, der erst und schen wie immer vor ihr stand.

„Sie haben mich zu sprechen verlangt, gnädige Frau, hier bin ich.“ sagte er mit gedämpfter Stimme.
Seine Aneide trat sie bis ins Innerste.
„Hier können wir nicht bleiben, Herr Rittmeister.“ versetzte sie. „Was ich Ihnen zu sagen habe, ist nicht mit wenigen Worten abzuthan. Ich muß, selbst auf die Gefahr hin, auch neue von Ihnen verlannt zu werden. Sie bitten, mir in mein Haus zu folgen.“
„In das Waldhaus?“ rief Donz mit ungläublichem Erstaunen.
„So wird es hier genannt, ja. Fragen Sie jetzt nicht weiter. Sie werden Aufschluß erhalten, nur nicht hier auf offener Straße. Wollen Sie meine Bitte erfüllen?“
Donz verbeugte sich.
„Ich kann dabei nichts einbilden, gnädige Frau!“
„Ihr verfährt sich, und es schen, als wankte sie, doch in der nächsten Minute hatte sie sich wieder gefaßt, und, ihm voranschreitend auf dem schmalen Wisensweg, der das Haus mit dem Walde verband und auf dem auch Georg sie damals hatte herüberkommen sehen, erwiderte sie leichthin:
„Wer weiß! Nach einem königlich preussischen Offizier könnte man es verdenken, sich auf unbekannte Wege zu begeben. Hier sind wir übrigens schon am Ziel!“
Sie schloß die Worte auf und nachdem sie beide eingetreten waren, brückte sie dieselbe wieder zu; dann führte sie ihren Wank über die Veranda, die noch Spuren kindlichen Spieles trug. Da stand eine kleine Oefstube, Blätter und Stenken lagen auf dem Boden ober waren zu kleinen Häufchen zusammengehoben, ein großes, ausgestopftes und auf zwei Nähern laufendes Sofa stand in einer Ecke und davor lag eine Wuppe. — Alles, wie es das so oft beobachtete kleine Mädchen verlassen hatte.
Donz erfaßte diese Kleinigkeiten mit einem Blick; dann suchte sein Auge Juanita's Antlitz, in dem es etwas spöttlich aufleuchtete. „Welche Idole!“ flüsterete der Offizier, aber Juan ließ ihn nicht Rast machen.
„Wir haben nur wenig Zeit, Herr Rittmeister, und doch ist so viel zu besprechen.“
„Dann sei weiter umgesehen, folgte er ihr durch den Fluß in einen behaglich eingerichteten kleinen Raum.“
„Hier sind wir unglückl. Und nun lassen Sie mich Ihnen vor allen Dingen danken.“
Donz warnte ab.

„Ich that nur meine Pflicht als Kanallier, gnädige Frau.“ sagte er in kühlernstem Tone. „Sie wünschten meinen Beistand, meine Hilfe.“
„Ihr wandte sich bald von ihm ab.“
„Sie machen es mir noch schwerer, als es ohnehin schon ist. Glauben Sie nicht, daß mir der Schritt leicht geworden ist, Sie, gerade Sie herzubitten. Ich bin nicht jung und nicht leichtfertig genug, mich darüber hinwegzusetzen, aber die Verhältnisse geboten es, — es mußte sein, und deshalb vermochte ich alle Bedenken zu unterdrücken. Was liegt denn an mir, Herr Rittmeister? Schließen, als man überhaupt schon von mir denkt, kann es ja nicht werden.“
„Gnädige Frau!“ wollte Donz auf, den der Vorwurf, wenn auch unausgesprochen, schwer traf, aber Juan schien den Ausdruck gar nicht vernehmen zu haben, sie hatte sich in einen Seufzer sinken lassen und lag nun, die schmalen Hände im Schooße gefaltet, regungslos da.
Donz stand unweit am Tisch und verwarf kein Auge von ihr, die offenbar seine Anwesenheit ganz vergessen hatte.
„Wenn man Thatsachen wissenschaftlich vertheilt.“ begann Juan nach einer Weile in halben Flüsterton, ohne ihre Stellung zu verändern, „so hat man dadurch die Beachtung der Menschen verdient. Ob es aber gerecht ist, ob es darnachig handeln heißt, ungeduldet zu verdammen, daß hat noch Niemand zu bejahen gewagt. Wohl, ich habe vor meinen Gastfreunden vertheilt, daß ich die wenn auch geschiedene Frau dieses Genden war. Ich schlich mich unter meinem Mädchennamen ein, denn ich war auf der Flucht vor ihm, der mein Gend bildete.“
„Ihr richtete sich auf ihrer Stellung auf und indem sie Donz bat, ihr gegenüber Platz zu nehmen, sprach sie weiter:
„Um mich Ihnen verständlich zu machen, muß ich weit andeuten, und wenn ich Ihre Geduld auf allzuhohe Probe stellen sollte, dann denken Sie daran, daß ich nur aus einer andern willen mich dieser Bedrücke unterzog, daß ich, um jener ein Boot zu ersparen, wie ich mich getroffen — Nein, davon wollte ich nicht reden. Ich bin auch ehrlich genug, einzugehen, daß nicht Antonio's Wohl allein mich hierzu bestimmte, daß ich vor allem in Ihren Augen gerechtfertigt und weniger verächtlich erscheinen wollte.“
(Fortsetzung folgt)

Zurücknahme der Abtheilung III des Badischen Frauenvereins...

Prinzipal und Handlungsgehilfe im neuen Handelsgefehbuch...

65000 kaufmännische Stellen besetzt. Durch seine kostenfreie Stellenvermittlung...

Der Lehrergesangsverein von Mannheim-Ludwigshafen veranstaltete vor wenigen Tagen in den Räumen des Kasino eine Abendunterhaltung...

Kaiserbierprobe der Viedertafel. Die zur Feier des Geburtstages des Kaisers gestern stattgehabene Bierprobe...

Buntes Geuilleton.

Jochen's Jagdabenteuer. Ein Bauer im Pfälzischen gab kürzlich seinem Großnecht Jochen, als dieser ihm das Verlangen ausdrückte...

Im Gymnasium zu Koblenz sind, der sterbende Gallier und Paoloon als Schmuckbilder verwendet worden.

Im Polytechnikum zu Oien kam es zu einer argen Demonstration gegen den Professor Desider Rogg.

Zimmergeier als Jagdbeute. Aus Paris schreibt man in letzter Zeit die Digne (Nieder-alpen) Namens...

der Bemühungen des Kaisers um die Erhaltung des Friedens sowie der Aufschwung von Handel und Industrie gebracht.

Militärverein. Aus Anlaß der Geburtstagsfeier des deutschen Kaisers veranstaltete der Militärverein am Samstag Abend im Saale des Stadtparcs eine Abendunterhaltung...

Ein Preisauschreiben für die Composition eines Deutschen Hottentotten. Die Redaction der 'Deutschen Nachrichten' in Charlottenburg in Gemeinschaft mit dem 'Allg. Deutschen Verbands'...

Ein Preisauschreiben für die Composition eines Deutschen Hottentotten. Die Redaction der 'Deutschen Nachrichten' in Charlottenburg in Gemeinschaft mit dem 'Allg. Deutschen Verbands'...

Ein Preisauschreiben für die Composition eines Deutschen Hottentotten. Die Redaction der 'Deutschen Nachrichten' in Charlottenburg in Gemeinschaft mit dem 'Allg. Deutschen Verbands'...

Ein Preisauschreiben für die Composition eines Deutschen Hottentotten. Die Redaction der 'Deutschen Nachrichten' in Charlottenburg in Gemeinschaft mit dem 'Allg. Deutschen Verbands'...

Ein Preisauschreiben für die Composition eines Deutschen Hottentotten. Die Redaction der 'Deutschen Nachrichten' in Charlottenburg in Gemeinschaft mit dem 'Allg. Deutschen Verbands'...

Ein Preisauschreiben für die Composition eines Deutschen Hottentotten. Die Redaction der 'Deutschen Nachrichten' in Charlottenburg in Gemeinschaft mit dem 'Allg. Deutschen Verbands'...

Ein Preisauschreiben für die Composition eines Deutschen Hottentotten. Die Redaction der 'Deutschen Nachrichten' in Charlottenburg in Gemeinschaft mit dem 'Allg. Deutschen Verbands'...

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim. Tabelle mit Datum, Zeit, Barometerstand, Lufttemperatur, Regenmenge, Windrichtung, Windstärke, Nebel, Schneefall, Temperatur des Bodens, Temperatur des Wassers, Temperatur des Bodens, Temperatur des Wassers.

Table with 10 columns: Datum, Zeit, Barometerstand, Lufttemperatur, Regenmenge, Windrichtung, Windstärke, Nebel, Schneefall, Temperatur des Bodens, Temperatur des Wassers.

Höchste Temperatur den 30. Januar - 0,5 Grad Celsius.

Aus dem Großherzogthum.

Wiesenthal (H. Bruchsal), 27. Jan. Ein furchtbares Unglück betraf einen hiesigen in der Lederfabrik Maghüsel beschäftigten ca. 34 Jahre alten Arbeiter...

Offenburg, 30. Jan. Bei der Wahl des zweiten Bürgermeisters wurde Herr Rentner Aronson (Demokrat) gewählt.

Worms, 30. Jan. Der seit Mitte Okt. v. J. von der Polizei hier steckbrieflich verfolgte Gemann Herrmann aus Danzig, welcher hier unter dem Namen eines aus der Verbannung in Sibirien entlassenen russischen Fürsten Stanislaus Pinotowsky betrieblen vertriebe, wurde in Hensburg verhaftet.

Worms, 30. Jan. In Kriegerheim wurde ein Einbruch-Diebstahl verübt, wobei dem Dieb etwa 1000 M. in baarem Gelde und eine Partie Silbergeräthe in die Hände fielen.

Waldmichelbach, 30. Jan. Beim Bahnbau kam ein italienischer Arbeiter unter einen Rollwagen und erlitt zwei schwere Beinbrüche.

Landheim, 30. Januar. Seit einigen Tagen ist hier ein junger Waldarbeiter spurlos verschwunden.

Wilm i. C., 30. Jan. Unser Ort hat jetzt größte Hoffnung, in kürzester Zeit ein Badeplatz zu werden.

Gegen die Putschisten. Die Kaiserin Zaitu von Abyssinien nahm Anstoß an der maßlosen Putsch der Frauen des Landes...

Wüste Steinen trugen sich vor Kurzem in Rio de Janeiro bei Gelegenheit des Weisheitsjahrs von Südamerika zu, an welchem der Brasilianer Nelson und mehrere italienische Kesselfahrer Theil nahmen.

Ein Landstreicher, geborener Sachs, wird vom Vorstehenden vernommen.

Ein Landstreicher, geborener Sachs, wird vom Vorstehenden vernommen. Vorstehender: Sind Sie schon verheiratet? Angeklagter: Ja, einmal wegen eines kleinen Weinschens. Vorstehender: Was soll das heißen? Sie sind wohl wegen Freundschafts vorbestraft? Angeklagter: Ja, nicht, aber mein Schwager. Ich war ein bloß Feige und habe gesagt, daß er's nicht genommen hätte. Vorstehender: Ach so; also sind Sie wegen Meinheits bestraft. Wieviel Strafe haben Sie denn bekommen. Angeklagter: 4 Jahre Zuchthaus.

Rheinische Creditbank in Mannheim.

Vollgezahletes Actienkapital 20,1 Millionen Mark.
Gesetzlicher Reservofond 3050 000 Mark.
Filiale in Heidelberg, Karlsruhe, Baden-Baden
Freiburg i. B. und Konstanz.

Wir eröffnen laufende Rechnungen mit und ohne Creditgewährung, besorgen das Incasso von Wechseln auf das In- und Ausland und stellen Wechsel, Checks und Accreditive auf alle Handelsplätze der Welt aus.

Wir kaufen und verkaufen Effecten aller Art und vermitteln den An- und Verkauf derselben zu den billigsten Bedingungen.

Wir führen provisorische Checkrechnungen und gewähren für deren Benutzung die größtmöglichen Vortheile und Erleichterungen.

Wir übernehmen Werthpapiere aller Gattungen zur sicheren Aufbewahrung, (auch in Kassenschrank-Anlage, Safe) und Verwaltung und sind bereit, davon die Einkassirung der fälligen Coupons, die Revision verlosbarer Werthpapiere, die Einzahlung gekündigter Obligationen, die Leistung ausgeschriebener Einzahlungen und alle sonst Erforderliche zu besorgen.

Desgleichen nehmen wir verschlossene Werthsachen in Verwahrung.

Die bei uns hinterlegten Gegenstände werden in den feuerfesten Gewölben unseres Bankgebäudes aufbewahrt und wir übernehmen dafür die Haftbarkeit nach den gesetzlichen Bestimmungen.

Die Berechnung von Gebühren ist einer Verabbarung vorbehalten.

33711

Mannheimer Baugefellschaft mit beschränkter Haftung.

Comptoir C 1, 16, 3. Etosf.
Sprechstunden von 10 bis 12 Uhr Vormittags. 54174

Margarethe Kraemer Q 1, 1. Robes. ... Q 1, 1.

Herfertigung von 53112

Metall- u. Gummiempyeln,
Schildern, Petschaften, Schablonen.
Rich. Taute, Gravier-Anstalt, C 4, 8.

Werkstatt für Uhrmacherei D 4, 1 von Carl Fischel D 4, 1 Reparaturen unter Garantie. Prompte und billige Bedienung.



Max Engelhardt
Electrotechniker
P 6, 10
Telephon 910
Spezialität:

Telephon-Anlagen in jeder Größe, Apparate für Handverlehr zum Selbstanlegen von Mk. 10.— an und höher.
Electriche Lichtanlagen und dazu gehörige Materialien billigst

Otto Jansohn & Co. Dampfsgewerk Mannheim.

Telephon 186.
Bauholz und sämtliche Sägewaaren nach Mße geschnitten.
Tannen-, Kiefern- und Hartholz, Flossholz.
Hobelwerk. Kistenfabrik.

Erfolgreiche Naturkuren

In allen vorkommenden Krankheiten, Leiden u. Beschwerden gibt u. operationlose Behandlung, vorzügliche Heilfolge, selbst da, wo solche bisher nach anderen Methoden ungeliebt sind. Ausschleudung der Krankheitsstoffe durch Erhöhung der Lebenskraft, möglichst rasche Schmerzmilderung u. Beseitigung Kurfaktoren: Licht, Luft, Wärme, Wasser, Diät, Magnesium (Farbigstrahlbehandlung), Elektricität System Dr. v. Alimonda, Bekleidung, Pflanzen und Kräuter, Prospekt gratis, Beratungen auswärts brieflich und persönlich. Man wende sich an die Direktion des Hildes-Bades in Karlsruhe i. B., W. St. Kustermann sen.

Annoucen-Expedition Rudolf Mosse Frankfurt a. M.

Kaiser-Strasse 1. Bezirks-Fernsprecher 112

Annoucen aller Art werden zu den gleichen Original-Preisen wie in den Expeditionen der Zeitungen selbst zur prompten Besorgung entgegengenommen. — Bei grösseren Insertions-Aufträgen Einräumung höchster Rabatt-Sätze. Kosten-Anschläge, Kataloge etc. etc. kostenfrei. Originelle Entwürfe für Annoucen werden bereitwillig geliefert.

General-Agentur für Mannheim und Umgegend: Sporleder & Cie.

Nur noch bis längstens Mitte Februar dauert der

Ausverkauf

der noch vorhandenen Vorräthe an Kleiderstoffen, Kattunen, Shirtings, Baumwollstoffen aller Art, Damasten, Vorhängen und sonstigen Manufakturwaaren sowie Resten aller Art, welche zu bedeutend herabgesetzten Preisen abgegeben werden.

Die complete Laden-Einrichtung ist billig zu verkaufen.

Henri Dupré, Nachfolger von Soeurs Heinck,
Kaufhaus, N 1, 8.

Neu. Electr. Gasfernzünder. Neu.

D. R. P., sowie Auslandspatente er.
Bietet gleiche Bequemlichkeit, wie elektrisches Licht und sind unter Hausfrauen, Dienboten ja die Kinder durch Anwendung meines Patentes in den Stand gesetzt, jeden Augenblick durch einen Fingerdruck auf einen an der Wand oder sonstigen Ort angebrachten Knopf, ein oder beliebig viele Gasflammen, ohne jede Feuers- oder Gasausströmungsgefahr, gelöscht anzulösen oder löschen zu können. Da man beim Betreten und Verlassen des Zimmers momentan zünden und löschen kann, so bewirkt mein Fernzünder neben der Bequemlichkeit die größte Gasersparnis und größte Schonung der Gaskörper.
Die Konstruktion des Zünders ist so gewählt, daß derselbe nicht nur an neuen Brennern, sondern an jedem andern schon vorhandenen Brenner leicht angebracht werden kann.

33382

Vorzüge:

Sicherer Funktioniren daher größt Betriebssicherheit. Einfache Anlage, keine complicirten Schalter, keine feinen Induktionsspulen oder Funkeninductoren, keine großen Batterien, keine Säure, Säure oder Zunderlösungen mehr. Eignet sich besonders für schwer zugängliche Lampen, Keller, Schenkstellen, Straßenlaternen, Kirchen u. s. w.
Eine Handanleihe ist bei mir in Betrieb zu sehen, eben so sehen auch prima Referenzen zur Verfügung.

Installationsgeschäft für Elektrotechnik, Gas, Wasser, (Acetylen- und Luftgasanlagen für Orte ohne Gasanstalten).
N 4, 18 Peter Bucher. N 4, 18

Schwarzwälder Zwiebackfabrik in Villingen (Schwarzwald.)

Billige und reelle Bezugsquelle für feinste Zwiebacke. Jedermann verlangt Bestelle, die liefert nicht.
Nicht nur Margarine, sondern auch Kofolmehlweizen und alle andern Getreidegüter Schatzmarke sind ausgeschlossen, und sind wir bereit 1000 Mark Demjenigen auszubahlen der uns nachweist, daß wir statt reiner Kofolmehlweizen wesentlich auch nur 1 Gramm Margarine, Kofolmehlweizen oder andere Getreidegüter verwenden.
Bestellungen und Bestellungen direkt oder durch

fräulein Jeanette von Soren, Mannheim. C 7, 15.

Thürschliesser (geräuschlos)

schliesst jede Thür von selbst empfiehlt unter Garantie 46504

R 3, 2. Carl Gordt. R 3, 2.
Telephon Nr. 664.

Specialgeschäft in Oefen u. Kochherden F. H. ESCH,

B 1, 3, Breitestrasse. Fernsprecher No. 503.



Alleinverkauf der als vorzüglich bekannten Original Musgrave's Irischen Oefen, DRP. W. 81,533, für Dauerbrand mit Cokes u. Anthrazit in ca. 80 verschiedenen Nummern u. eleganten Ausstattungen für Läden, Ateliers, Werkstätten, Garkeller, Restaurants, Trockenräume, Treppenhäuser, Küchen u. s. w. Amerikaner-, Füllregulir-, Steinkohlen- und Petroleumöfen, Gasapparate. 43279
Roeder's Kochherde. Engl. Stallrichtungen.

Abonnements-Einladung auf die Fachzeitschrift

Das Rheinschiff

Offizielles Publikations-Organ der Westdeutschen Binnenschiffahrts-Berufsgenossenschaft.

Central-Organ für die Interessen der Schiffahrt und des Handels auf dem Rhein und seinen Nebenflüssen.

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 2.55 Pfg.

Die Fachzeitschrift „Das Rheinschiff“ erscheint wöchentlich 1 Mal, Folio-Format, je 8 Seiten groß, in hübscher Ausstattung, und bringt zuverlässige Original-Correspondenzen vom Rhein und seinen Nebenflüssen. Jeder erscheint in jeder Nummer mehrere Original-Aufsätze über Schiffahrt und Handel von Autoritäten ersten Ranges; auch die Mannheimer Wochen- und Monatsblätter finden durch die guten Informationen allgemeine Anerkennung.

Die Fachzeitschrift „Das Rheinschiff“ zugleich offizielles Organ der Westdeutschen Binnenschiffahrts-Berufsgenossenschaft, ist jedem Schiffsbetreibenden, den Herren Redactoren, Expeditoren und Schiffführern, den Zeitungs-Verlegern, den Schiffahrts-Verbindungs- und Transport-Gesellschaften, sowie überhaupt für das mit der Schiffahrt des Rheins und seinen Nebenflüssen in Beziehung und Verbindung stehende Publikum ein unentbehrliches Fachblatt geworden.

„Das Rheinschiff“ ist nunmehr an allen Strömen, Flüssen und Kanälen von ganz Westdeutschland verbreitet und haben deshalb einschlägige Inserate besten Erfolg.

Zu zahlreichen Abonnements haben ergeben sich:
Verlag der Fachzeitschrift „Das Rheinschiff“ in Mannheim, E 6, 2.

E. Imbach, Schirmfabrik, Kunst-Modobazar engl. Regen- u. Sonnenschirme.

Gr. Bad. Hof- u. Nationaltheater in Mannheim.

Montag, 31. Januar 1898.
51. Vorstellung im Abonnement B.
Zum ersten Male:

Die Logenbrüder.

Schwank in 3 Akten von Carl Hauß und Kurt Kranz.
In Scene gesetzt von Herrn Regisseur Heider.
Habelmann, Robertant. Herr Heider.
Gardine, seine Gattin Frau Jacobi.
Lulu, deren Tochter Frau Delle-Loge.
Anni, deren Schwester, Habelmann's Nichte Frä. Frisch.
Max, Bruder Herr Köster.
Eva, geb. Habelmann, seine Gattin Frä. Heber.
Fritz, Bruder, Agent Herr Böck.
Guido Wammelsberger Herr Köster.
Egon, Wammelsberger Herr Heider.
Frau Egon Frä. v. Heidenberg.
Höfner, Architekt Herr Meyer.
Barbara, Köchin bei Bräuer's Frau De Kant.
Ein Schupmann Herr Robert.

2 Dienkente — Ort der Handlung: Berlin.

Raffeneröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Nach dem ersten Akt findet eine größere Pause statt.

Gewöhnliche Preise.

Dienstag, 1. Februar 1898.

Der Evangelimann.

Wappstüchliches Schauspiel in 2 Aufzügen (4 Akten).
Dichtung und Musik von Wilhelm Kienl.
Anfang 7 Uhr.

S 4, 15 Weinrestaurant Langenbach S 4, 15 Zur Neuen Festhalle.

Morgen Dienstag, den 1. Februar
Grosses Schlachtfest.
Abends Schiachmahl der Handwerker, wozu herzlich einladet.
G. Langenbach.

Billige Jaquettes. 500 Stück

Damen-Jaquettes, nur die neuesten und apartesten Facons und Stoffe, Herbst-, Winter- und Frühjahrs-Modelle, werden um vor Inventur möglichst zu räumen für die Hälfte des vollen Werthes verkauft.
Sophie Lint
Mannheim größtes Damen-Waaren-Etablissement.
Fl, 10, Marktstrasse, parterre u. I. Etage.
NB. Beachten Sie gef. meine Schaufenster-Einstellungen. 53408

In die deutschen Hausfrauen! Die armen Thüringer Weber bitten um Arbeit!

Thüringer Weber-Verein zu Gotha.
Geben Sie den in ihrem Kampfe um's Dasein schwer ringenden armen
„Webern“
bitte Beschäftigung.

Wir offeriren:
Dauertücher, grob und fein. Bettzeug, weich und dünn.
Wolltücher in diversen Dessins. Bettdecken, toll und gezeichnet.
Kuchentücher in diversen Dessins. Tisch- und Handt. gute Waare.
Staubtücher in diversen Dessins. Qualvollsten Stoff zu Frauenkleidern.
Taschentücher, leinwand. Wollwringende Tischdecken mit Sprüchen.
Schürntücher. Wollwringende Tischdecken mit der Wappburg.
Servietten in allen Dessins. Gefärbte Jagdwägen.
Tischtücher am Stück u. abgemess. Gefärbte Kanten-Unterwäsche von Mt. 2.— pro Stück.
Rein weissen zu Hemden u. l. w.
Rein weissen zu Dessins und
Dessins.
Gut weissen Hemden u. Unterwäsche

Alles mit der Hand gewebt, wir liefern nur gute und dauerhafte Waare. Hunderte von Jaquettes beiliegend dieb. Waiber und Preis-Garantie stehen gerne gratis zu Diensten. Die kaufmännische Zeitung behragt Unterzeichneter unentgeltlich.

Der Leiter des Thüringer Weber-Vereins.
Kaufmann G. F. Grädel, Landtagsabgeordneter.

Zur gef. Beachtung!

Das verchl. Publikum der Neckarvorstadt benachrichtigen wir hiermit, daß wir der
Buchhandlung H. Schent,
2. Cauerstraße Nr. 16 54220
eine Zweig-Expedition

unserer Zeitung übertragen haben.
Dasselbe werden Abonnements auf den „General-Anzeiger“ zum Preis von 60 Pfennig (mit Romanbibliothek 85 Pfg.) per Monat entgegen genommen und die Tagesnummern von 12 Uhr ab abgegeben.
Bestellungen auf den Monat Februar werden von heute an geliefert.
Hochachtungsvoll

Expedition des General-Anzeigers, E 6, 2.